

# Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit einem Anzeiger-Blatt am Sonntag.

Donnerstag, den 3. Juli 1879.

Abonnementpreis: halbjährlich 1 1/2 Rthl., im Beleg 2 Rthl. 30 Schilling. Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Stelle 9 Schilling.

## Einladung zum Abonnement auf das „Calwer Wochenblatt.“

Auf das mit dem 1. Juli 1879 neu begonnene Abonnement auf das „Calwer Wochenblatt“, zu welchem wir hiemit freundlichst einladen, kann noch bei allen Poststellen und Postboten abonniert werden.

Die Redaktion und Expedition des „Calwer Wochenblatts.“

### Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

## Bekanntmachung

### in Betreff der bevorstehenden Gerichtsferien.

Die gesetzlichen sechs wöchentlichen Gerichtsferien des Obergerichts, der Kreisgerichte, Kreisstrafgerichte, Eslingen und der Bezirksgerichte beginnen mit dem 15. Juli und gehen mit dem 25. August zu Ende. Während der Ferien haben nur dringende Angelegenheiten Anspruch auf Beforgung durch Gerichte. Es wird daher Jedermann erinnert, während dieses Zeitraums sich der Anträge und Gesuche in nicht dringenden Angelegenheiten zu enthalten, außer soweit solche auch in Sachen dieser Art zur Wahrung einer derjenigen Fristen erfordert werden, deren Lauf durch die Ferien ausnahmsweise nicht gehemmt wird. (Art. 4 des Gesetzes vom 30. Mai 1858 betreffend die Einführung von Gerichtsferien Reg.-Bl. Seite 82).

Für dringende (Ferien-) Sachen gelten kraft des Gesetzes:

- 1) Schwurgerichtssachen, andere Strafsachen, wofür sie Verhaftete oder öffentliche Diener betreffen, Voruntersuchungen ohne Unterschied, die Verurteilung und Vollstreckung von Urtheilen der Strafgerichte, die Beschlussnahme über Anträge auf Unterdrückung in Beschlag genommener Druckschriften;
- 2) Unterpfandsachen, Erkenntnisse über Verträge, Executionsachen, Gesuche um provisorische Verfügungen und um Beweisaufnahme zum ewigen Gedächtnis, Arrestsachen, insbesondere die Verfügung der Zahlungssperre beim Abhandeln von Schuldscheinen und Zinsabschnitten; Wechselsachen, Santsachen, in soweit es sich um Anordnung und Vornahme von Vermögensuntersuchungen, um Erkennung des Sants, um Sicherung, Verwaltung und Veräußerung der Activa-Masse handelt;
- 3) Obfignationen soweit solche überhaupt den Gerichten obliegen, Aufnahme und Eröffnung letztwilliger Verfügungen. Die Gerichte sind gesetzlich verpflichtet, auch sonstige Geschäfte, sobald sie einer besonderen Beschleunigung bedürfen, sowohl von Amtswegen, als auf den Antrag einer Parthie, für „Feriensache“ zu erklären. Ein dahin zielender Antrag einer Parthie muß aber um Beachtung zu finden, gehörig begründet, und wenn er schriftlich eingereicht wird als „Feriensache“ bezeichnet sein.

Den 30. Juni 1879.

R. Oberamtsgericht.  
Schuon.

Calw.

## Gläubiger-Anruf.

In der Santsache des Friedrich Döffinger, Bierbrauers von Althengstett, hat sich bei der Liquidation auch die Ueberschuldung seiner Ehefrau Caroline geb. Söll ergeben und kam ein Beschluß dahin zu Stande, daß die Actiomasse der Ehefrau mit Umgehung eines förmlichen Santsverfahrens unmittelbar ihren Gläubigern zugewiesen werden soll.

Dieserjenigen Gläubiger der Ehefrau nun, welche ihre Ansprüche an diese noch nicht

liquidirt haben, werden hiemit aufgefordert, binnen 10 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung ihre Ansprüche nachträglich unter Vorlegung der Beweisdocumente anzumelden, und hiebei sich über den Beitritt zu obigem Beschluß zu erklären.

Den 25. Juni 1879.

R. Oberamtsgericht.  
Schuon.

R. Oberamtsgericht Calw.

## Vorführungsbefehl.

Der unterzeichnete Untersuchungsrichter

verordnet, daß ihm behufs der Vernehmung vorgeführt werde

Wilhelm Labadie, Bäcker von Ernstmühl, Gmde. Hirsau,

in Erwägung, daß

- 1) derselbe wegen Beleidigung (St.G.B. §. 186) in Untersuchung steht und
- 2) Art. 85. §. 3. der Str.-Pr.-Ord. zutrifft.

Calw, den 1. Juli 1879.

Der Untersuchungsrichter  
Deßinger, J. A. B.

Revier Hirsau.

## Alford

### über Lieferung von Kleingeschlag.

Zu einer Cementirung an der Walkmühlengasse in Calw sind 30 cbm Sandfein-Kleingeschlag und 20 cbm größere Brocken erforderlich, in der Nähe zu gewinnen und an Ort und Stelle beizuführen.

Der Alford findet

Samstag, den 5. Juli,  
Nachmittags 4 Uhr

bei der Walkmühle statt.

R. Revieramt.

Calw.

## Gefunden:

eine Uhr. Abholetermin 10 Tage.

Calw, 1. Juli 1879.

Stadtschultheißenamt.  
Schuldt.

## Privat-Anzeigen.

\*\*\*\*\*  
 Calw.  
 Am Sonntag, den 6. Juli,  
 Morgens 7 1/4 Uhr,  
 katholischer Gottesdienst.  
 \*\*\*\*\*

Curntuch, Cachemir,  
 Orleans u. leinene Tuppen  
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen  
 Carl Ziegler, Bahnhofstraße.



# Darlehen.

350 M., 920 M., 1300 M., 1370 M.,  
1400 M. sucht im Auftrag aufzunehmen  
Berw. Akt. Sieglar.

## Religiöser Vortrag

von **Gustav Werner**,  
Donnerstag Abend 8 Uhr,  
in der Staiger'schen Schule.

Nächste Woche da

## Langenbreteln

Georg P r o m m e r, Biergasse.

## Krankenfahrrstuhl,

ein ganz neuer, sehr praktisch gebaut,  
schön gepolstert, für Herren oder Damen  
gleich brauchbar, ist unter dem Fabrikpreis  
zu verkaufen.

Näheres bei

Tapezier **W i b m a n n**  
in Calw.

Bei jetziger Verbrauchszeit erlaube ich  
mir, meine direkt bezogene

## Braunschweiger-Wurst Emmenthaler-, Schweizer- und Rahmkäs

sowie einen feinen saftigen

bestens zu empfehlen.

Rudolf S c h e u e r l e.

## Den Grasertrag

von 6 1/2 Viertel an der Stuttgarter Straße  
hat zu verkaufen

W. S t ö r r.

## Rechnungen

sind vorrätzig in

der A. D e l s c h l ä g e r ' s c h e n  
Buch- und Steindruckerei.

# Ersparniss

### an Zeit und Geld.

**Annahme** und täglich direkte Be-  
förderung von Annon-  
cen aller Art an alle  
existirenden Zeitungen Deutschlands und des  
Auslandes zu Originalpreisen durch die hierzu  
beauftragte Zeitungs-Annoncen-Expedition von  
**Rudolf Woffe, Stuttgart.**

**Amtliche** Bekanntmachungen,  
Erlasse etc. von kaiserlichen,  
königl., städt. und anderen  
Behörden, Rechtsanwälten und Notaren über-  
mittelt an alle gewünschten — auch amtlichen —  
Zeitungen, Kreisblätter zu tarismäßigen Preisen  
und mit gewohnter Präzision die Zeitungs-  
Annoncen-Expedition von **Rudolf Woffe,**  
**Stuttgart.**

**Geschäfts-** Empfehlungen, Of-  
fert-Anzeigen etc. von  
Industriellen, Gewerbe-  
treibenden, Fabrikanten, Aktien-Gesellschaften,  
Kaufleuten etc. für Tages-Zeitungen, Wochen-,  
Kreisblätter besorgt prompt und exact, ohne  
Anrechnung von Portis und Spejen die Zeit-  
ungs-Annoncen-Expedition von **Rudolf**  
**Woffe, Stuttgart.**

**Güter-** An- und Verkäufe, Ver-  
pachtungen, Holz- und  
Vieh-Auktions-Anzeigen  
etc. seitens der Güter- und Domänen-Verwal-  
tungen, Landwirthe, für geeignete Local-, Pro-  
vinz-, wie landwirthschaftliche Zeitungen be-  
fordert schnellstens und zuverlässig die Zeitungs-  
Annoncen-Expedition von **Rudolf Woffe,**  
**Stuttgart.**

## Mayer's weißer Brust-Syrup

ist heute noch, wie schon vor 25 Jahren,  
das bewährteste und angenehmste  
Haus- und Genußmittel bei Husten,  
Heiserkeit und jedem Brust- und  
Lungenleiden.

Stets echt in Calw bei

S. L e u h a r d t.



Herr Pfarrer Zwingmann, Ebermannstadt

Schreibt: Beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß  
Ihr Indianer-Pflaster meiner Schwester sehr gute  
Dienste leistete, indem sie bereits nach 8 Tagen  
von ihrem Uebel (Salzfluß) an dem sie seit 6  
Jahren mehr oder weniger litt und allerlei  
brauchte befreit war; sie ist voll Dankes gegen Sie  
und Anpreisung ihres vortrefflichen Pflasters.

Azenberg.

## Güter-Verkauf.

Die Unterzeichnete verkauft am  
Montag, den 7. Juli,  
Mittags 2 Uhr,

bei Speisewirth Theurer ihr Anwesen, be-  
stehend in Haus und Viegenenschaft aus freier  
Hand, und kann jeden Tag ein Kauf mit  
mir abgeschlossen werden.

Wtw. T h e u r e r.

Hirsau.

Ich suche auf Johanni eine

## Köchin

in die Schweiz bei sehr hohem  
Lohn und Reise frei.

M. M a y r, Wtw.

## Schöne Milchschweine

verkauft

Berster.

Herrenberg.

Bei den Unterzeichneten liegen 4 Etr.  
mittelfeine rein gewaschene

## Wolle

zum Verkauf

Kaiserwirth D ä n g l e r,  
Uhrmacher D e r t h l e.

### Aus dem Stadtgarten

ist von einem gemeinen Diebstahl zu berichten. Es sind dieses  
Frühjahr längs des Hauptwegs mehrere kleinere Beete angelegt und  
angepflanzt worden, darunter ein rundes Beet gegenüber der Luffstein-  
gruppe mit 8 Stück Lobelia cardinalis, einer Pflanze mit länglichen  
dunkelrothen Blättern, deren Blüthenschaft sich erst in einiger Zeit ent-  
wickelt und dann eine Menge Blüthen vom feurigsten Roth getragen  
hätte. Das Beet ist seit einigen Tagen leer und wurde offenbar von  
einer Hand beraubt, deren Träger den Werth dieser vorerst unschein-  
baren Pflanzen kannte. Wer irgendwie sachdienliche Mittheilungen zur  
Entdeckung des Thäters machen kann, wolle dieselben an den Vorstand  
des Verschönerungsvereins, E. H o r l a c h e r, gelangen lassen.

— Calw, 2. Juli. Am letzten Sonntag Nachmittag zwischen  
3 und 4 Uhr hatten wir hier ein leichtes Gewitter ohne Hagel, das  
aber schon 1 km unterhalb der Stadt schwere Hagelkörner mit sich  
führte und seine zerstörende Wirkung hauptsächlich über Hirsau aus-  
goß, über das es in einer Breite von 2 km hinzog. Eine Menge  
von abgeschlagenen Baumzweigen und Früchten, die zersehten Hopfen-  
ranken, die geknickten Halme des Roggens, die zerfallenen Garten-  
und Feldpflanzen sind traurige Zeugen von der Größe und Zahl der  
gefallenen Hagelkörner, die in den verschiedensten Formen, rund und  
eckig, bis zur Größe von Enteneiern herniederfielen. Zum Glück war  
mit dem Gewitter kein Sturm verbunden, der die Zerstörung noch  
viel bedeutender gemacht hätte; auch dauerte der Hagelfall nur kurze  
Zeit. Nach den Berichten der Zeitungen hat sich dieses Gewitter quer  
über das ganze Land erstreckt und überall schweren Schaden verursacht.  
Man liest von Hagelkörnern bis zu 125 gr Gewicht und von den  
abweichendsten Formen derselben. In unserer nächsten Nähe wird  
namentlich aus Merklingen und Weilerstadt, wo viele Tausende von  
Ziegeln und viele Glasscheiben (insbesondere am Bahnhof) zerfallen  
wurden, von großem Schaden berichtet. In Simmozheim wird eine

Commission den Schaden an den Winterfrüchten zum Zwecke des Steuer-  
nachlasses einschätzen.

— Simmozheim. Ein Hagel wie sich die ältesten Einwohner  
hier keines solchen erinnern können, hat die hiesige Gemeinde am  
29. Juni d. J. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr heimgesucht, zum  
Glück dauerte es bloß einige Minuten, in welcher Zeit aber Dach-  
ziegel und Fenstercheiben durcheinander wirrten. Der Hagel fiel zwar  
nicht so dicht, aber in der hier noch nie gesehenen Größe, ähnlich der  
kleingeschlagenen Straßensieine, ebenso faconirt, eckig, länglicht und  
rund. Der Felderschaden ist einerseits der Markung (Kornfeld) sehr  
beträchtlich. S. R.

— Heidenheim, 30. Juni. In der vergangenen Woche hatte  
in dem benachbarten Steinheim eine Hochzeit mit Musik und Tanz  
statt, bei welcher beide Eheleute aus ihren ersten Ehen im Ganzen  
17 Kinder zusammenbrachten, wovon 12 unter 14 Jahren. Außerdem  
sind die Altersverhältnisse beider Ehegatten von der Art, daß für eine  
weitere Vermehrung der Familie noch alle Aussicht vorhanden ist.  
Das Haupt bzw. der Ernährer dieser 17 Kinder ist ein wackerer  
Schneidermeister.

— Waldmössingen, Ob. Oberdorf, 30. Juni. Gestern  
Mittag brach in einem Bauernhause Feuer aus, welches, begünstigt  
durch die Stroh- und Schindelbedachung, sehr rasch um sich griff und  
sich sogleich den Nachbargebäuden mittheilte, von denen binnen einer  
Viertelstunde ca. 12 in hellen Flammen standen. Zum Unglück trug  
der Wind Flugfeuer in entgegengesetzter Richtung des Ortes und ent-  
zündete dort die von der Glühitze ausgehörten Strohdächer, und so  
kam es, daß binnen einer halben Stunde 29 Haupt- und Nebengebäude  
in vollen Flammen standen. Die Verwirrung war grenzenlos und  
steigerte sich namentlich dadurch, daß der Ort an zwei Stellen zu  
gleicher Zeit brannte, so daß weder an geordnetes Vöfchen noch Flüchtigen  
gedacht werden konnte. Zum Glück kamen alsbald zahlreiche aus-



wärtige Feuerwehren, welchen es gelang, des Feuers Herr zu werden und den großen wohlhabenden Ort vor gänzlichem Verderben zu retten. Aber 29 Haupt- und Nebengebäude wurden vollständig ein Raub der Flammen und haben die Abgebrannten bei der furchtbaren Verwirrung beinahe nichts gerettet. Ueber Entstehungsbursache verlautet noch nichts.

— **Siberach**, 28. Juni. Ein braver Metzgerbursche aus der Gegend von Günzburg gebürtig und schon drei Jahre hier in Arbeit, ritt gestern Abend das Pferd seines Meisters zur Schwemme in der Nähe der Riedmühle in die Riß. Das Pferd gerieth plötzlich in eine Vertiefung und versank mit seinem Reiter. Ersteres wurde gerettet, der brave Bursche aber fand seinen Tod in den Wellen.

— **Würzburg**, 27. Juni. Der Stadtmagistrat zu Würzburg hatte im Jahre 1877 mehrfache Maßnahmen gegen die Verfälschung und Verschlechterung der Lebensmittel in Erwähnung gezogen und unter Anderem auch die Frage der Zulässigkeit der Bierpumpen einer Prüfung unterzogen. Nach dem Gutachten auswärtiger Sachverständigen sind die Bierpumpen unschädlich, wenn ihnen nur reine Luft zugeführt und sie selbst stets reinlich erhalten werden. Die aus Ärzten und Professoren bestehende Kommission sprach sich aber dahin aus, daß diese beiden Voraussetzungen meist nicht zutreffen, da die Bierpumpen die Luft meist aus dem Keller, aus Küchen und Hausgängen bezogen und die Rohre erfahrungsmäßig rasch großen Unrath ansetzen und sehr schwer, häufig nur durch Dampf zu reinigen seien und dem Bier elektrisirende Bestandtheile zugeführt würden. Der Stadtmagistrat zu Würzburg hat, wie früher mitgetheilt, deshalb die Bierpumpen ortspolizeilich verboten und der Regierungspräsident Graf Burgburg demnächst auf die eingelegte Beschwerde von 22 Würzburger Bierwirthen hin nach Einholung eines neuen Gutachtens seitens des unterfränkischen Kreis-Medizinalkomites das Verbot bestätigt.

— **Mainz**, 28. Juni. Auf telegraphische Requisition hin wurde der „Frankf. Ztg.“ zufolge gestern Abend in einem hiesigen Gasthause ein eben zugereister 43jähriger Bäckerjunge mit seiner Geliebten verhaftet, der dringend im Verdacht steht, den an den Ehekruten Marx Klaser in Würzburg dieser Tage verübten Raubmord vollführt zu haben. Unter ausreichender Bedeckung wurde das Pärchen heute Vormittag bereits der Staatsbehörde in Würzburg überliefert.

— **Strasbourg**, 28. Juni. Wie die „Allg. Co. Luth. Kirchenzeitung“ mittheilt, ist der der Synagoge zu Strasbourg angehörige Rabbiner Gerstenkraut zum Christenthum übergetreten, nachdem er, um eine Widerlegung der Lehren des Christenthums zu geben, dem ihm erteilten Rathe folgend, die Schriften des neuen Testaments gelesen hatte. Er hatte in der Lutherkirche zu Eibenburg, wohin er sich begeben hatte, um etwaigen Demonstrationen seiner bisherigen Glaubensgenossen zu vermeiden, die Taufe empfangen.

— **Hannover**, 27. Juni. Die hies. Gerichtssäle werden jetzt fleißig von fremden Richtern besucht, die das hies. Prozeßverfahren, die Grundlage des deutschen Reichsverfahrens, aus eigener Anschauung kennen lernen wollen.

— **Berlin**, 28. Juni. Die Tabaksteuerkommission hat heute ihre Arbeiten beendigt. Es erübrigt nur noch die Anfertigung des Berichts, womit Buhl betraut ist. Derselbe will am Dienstag Abend den Bericht in der Kommission feststellen. Gestern Abend wurde noch folgender wichtige Antrag Buhl angenommen: Den Eingang des § 2. zu fassen wie folgt: „Der innerhalb des Zollgebiets erzeugte Tabak unterliegt vom 1. April 1880 an der Besteuerung nach Maßgabe dieses Gesetzes. Die Steuer beträgt für das Jahr 1880 20 M. für das Jahr 1881 30 M., vom 1. April 1882 ab 45 M. für 100 kg.“

— **Berlin**, 30. Juni. Von einem Kinderraub, der die Polizei in Bewegung erhält, wird aus Spandau Folgendes berichtet: Die 6 Jahre alte Tochter des Arbeiters Dittmann, welche mit ihrer jüngeren Schwester am Dienstag Nachmittag in der Nähe der elterlichen Wohnung spielte, folgte den Verlockungen eines des Weges kommenden Mannes und ging, da derselbe ihr versprach, ihr in Satow Kirchen kaufen zu wollen, mit demselben, ihre jüngere Schwester zurücklassend. Bis jetzt ist das Kind zu seinen Eltern noch nicht zurückgekehrt, und da der Mann der Beschreibung nach ein Strolach gewesen, so wird das Schlimmste befürchtet. Die Polizeibeamten durchforschen eifrig die benachbarten Forsten bis an die Glienicker Forst, ohne daß es bisher gelungen ist, den Verbleib des Kindes zu ermitteln.

— **Wien**, 27. Juni. Vor Kurzem starb in Wien ein Sonderling Namens Balktauff, welcher ein Vermögen von 200,000 fl. hinterließ, welches einer Verwandten Namens Sophie Cebella zufallen würde, wenn man deren Aufenthaltsort wüßte. Besagte Sophie Cebella hat sich vor Jahren von ihrer Mutter, einer in der Wiener Josefstadt wohnhaft gewesenen Wittwe, getrennt und als Gouvernante ihr Fortkommen gesucht. Sie wäre die Einzige, die dieses bedeutende Erbe beanspruchen könnte, wenn sie überhaupt noch am Leben ist, denn mehr als ein Jahrzehnt hat sie nichts von sich hören lassen. Wenn sich besagte Cebella nicht meldet, so fällt — wie die „Wiener Ztg.“ be-

merkt — das reiche Erbe, da keine anderen Verwandten des Sonderlings existiren, dem Staate zu.

— **Wien**, 30. Juni. Von verschiedenen Seiten wurde gemeldet, daß es in der jüngsten Zeit fraglich geworden sei, ob der Fürst Alexander von Bulgarien nach Konstantinopel gehen werde, um seinen Investiturberat abzuholen. Der Sultan äußerte neulich den Wunsch, Fürst Alexander möge die Reise nach Konstantinopel unterlassen; der Investiturberat werde ihm nach Rustschuk durch einen besonderen Bevollmächtigten nachgesandt werden. Der Grund davon war angeblich, daß der Sultan besorgte, die Anwesenheit des Fürsten könnte zu großbulgarischen Kundgebungen mißbraucht werden. In Wahrheit ist der Sultan verstimmt darüber, daß der Fürst zu allererst nach Konstantinopel kommen wollte, und daß er vor Erhalt des Investiturberats sich allen Kabinetten als Fürst vorgestellt. Fürst Alexander richtete nun das förmliche Ansuchen nach Konstantinopel, es solle ihm gestattet werden, den Berat persönlich abzuholen. Wenn gegen seinen Aufenthalt in der türkischen Hauptstadt irgend welche Bedenken vorwalten, so erkläre er sich bereit, den Boden von Konstantinopel gar nicht zu betreten. Der Berat solle ihm auf dem Schiffe, mit welchem er ankomme, überreicht werden, und unmittelbar hernach solle das Schiff seine Reise nach Bulgarien fortsetzen. Die Entscheidung des Sultans hierüber war sehr zweifelhaft. Die neuesten Nachrichten melden jetzt aber, der Sultan habe eingewilligt, daß Fürst Alexander von Bulgarien doch nach Konstantinopel komme. Der Fürst wird den neuesten Bestimmungen gemäß vor dem großherzoglichen Palais landen, sofort nach seinem Eintreffen den Investiturberat entgegennehmen und ohne weiteren Aufenthalt seine Reise nach Bama fortsetzen.

**England**. Telegraphische Berichte, welche die Untersuchung über den Tod des Prinzen Napoleon betreffen, bestätigen, daß die Begleitung in wilder Flucht davonrannte, ohne daß für den Prinzen irgendwelche Fürsorge getroffen worden war. Der Prinz hatte Aufstehen befohlen, konnte aber selbst nicht in den Sattel gelangen. (Als Gegenstück des Verhaltens des Kapitäns Carey wird von deutschen Blättern folgende Thatsache erwähnt. Der verst. General v. Schmidt ritt in den Tagen vor dem Treffen von Spichern mit seinem Adjutanten recognosziren. Man stieß auf französ. Infanterie, bekam Feuer und mußte umkehren. Da gar keine Nothwendigkeit vorlag, sich bei solchem Anlasse todtschießen zu lassen, ritten beide Herren im Galopp. Hierbei bekam das Pferd des Adjutanten einen tödlichen Schuß, so daß es sofort zusammenbrach. Die französ. Infanteristen drangen vor, um sich einen werthvollen Gefangenen zu holen. Als General Schmidt dies Alles bemerkte, wandte er im Infanteriefeuer sein Pferd, ritt zu seinem unter dem todtten Pferde liegenden Adjutanten zurück, nöthigte ihn, sich hinter den General, also zu zweien, auf's Pferd zu setzen — und nun ging im Galopp. So handelt ein Soldat, der von der wahren militärischen Ehre beseelt ist; man läßt seinen Kameraden nicht im Stich, ohne Alles aufgeboten zu haben, um zu helfen. Selbst wenn man davon absieht, daß der Begleiter Prinz und Gast der Armee war, kann das Verhalten des Kapitäns Carey nicht einmal eine Erklärung, geschweige denn eine Entschuldigung finden.)

**London**, 27. Juni. Am 27. Juni wurde das Testament des Prinzen Louis Napoleon in Gegenwart des Prinzen Murat, des Herzogs von Nemours, des Vicomte d'Aquado, des Baron Davilliers-Labedoynere, des Herzogs von Bassano und der Herren Franceschini, Pietri, Rouher und der Kaiserin geöffnet. Das Testament enthält bloß Bestimmungen über das persönliche Vermögen des kaiserlichen Prinzen und einige Bemerkungen über die Lage der bonapartistischen Partei; die Erbfolgefrage wird in demselben nicht erörtert.

**Madrid**, 23. Juni. König Alfons von Spanien hatte zu Ehren seiner Gäste, des österreichischen Kronprinzen und des Prinzen von Bayern, am 21. Juni eine Heerschau vor Madrid gehalten. Als die Truppen in der Straße von Alcalá einmarschirten und vor dem Könige und seinen fürstlichen Gästen bestritten, bäumten sich plötzlich viele Reitpferde und Maulthiere der Artillerie, gingen durch und warfen ihre Reiter ab, von denen einige den Tod fanden — und in demselben Augenblicke entzündete sich ein Packet Granaten und explodirte unter furchtbarem Krach in der dichtgedrängten Menge von Zuschauern. Viele Leute wurden getödtet und zertreten in dem gräßlichen Wirrwarr. Drei Minuten vorher hatten an der Stelle der Explosion der König und seine Gäste gehalten. Viele Leute lassen es sich nicht nehmen, daß es auf sie abgesehen gewesen sei, zumal da die Polizei schon in der Nacht vorher Petarden in derselben Straße gefunden und beseitigt hatte.

**Alexandrien**, 26. Juni. Die Civilliste des abgesetzten Aethiops Ismail Pascha soll 50,000 Pfund (1 Mill. M.) betragen, jeder seiner Söhne erhält 12,000 Pfund. Mit Ismail siedeln auch Prinz Hassan und der Finanzminister nach Konstantinopel über.

**Afrika**. Es mehren sich die Anzeichen, daß der Krieg in Süde-



afrika von Seiten der Engländer mit furchtbarer Grausamkeit geführt wird. Robert Colens schreibt unter dem 23. Juni an Daily News, daß es jetzt, da Feuer und Schwert abermals in das Land und die Heimstätten eines unschuldigen und harmlosen Volkes getragen werden sollen, an der Zeit sei, die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu lenken. In einem Briefe eines englischen Soldaten an seine Mutter, worin er die Entsetzung des Forts Clowe beschreibt, heißt es u. A.: „Was die Verwundeten betrifft, so schickten wir, nachdem das Feuer eingestellt war, unsere Schwarzen unter sie hinaus und die tödteten alle Verwundeten; einige derselben baten unsere Schwarzen um einen Tropfen Wasser; ja die gaben ihnen Wasser! sie stießen ihnen Affegais durch den Leib, daß sie hinten wieder herauskamen.“ Auf eine Anfrage, ob es wahr sei, daß Lord Chelmsford Befehl gegeben habe, alle Kraals niederzubrennen, gab der Kolonialminister eine ausweichende Antwort.

In Milwaukee ist der deutsche Arzt Dr. Hermann Koesse als Einbrecher und Dieb verhaftet. Die Geheimpolizisten packten ihm schon seit einiger Zeit auf. Als man ihn auf der Straße festnahm, fand man bei Durchsuchung seiner Taschen 20 Diebschlüssel, eine Anzahl Ringe, sowie zwei Uhren nebst Ketten und mehrere Kleinigkeiten. Die Geheimpolizisten begaben sich ungefähr in die Wohnung des Doctors und fanden hier einen Vorrath von gestohlenen Gegenständen, der hinreichen würde, ein ganzes Geschäftslokal zu füllen: Kleidungsstücke aller Art, Uhren, Ketten, eine Unmasse werthvoller goldener Ringe, gegen 40 Schlüssel, silberne Wäffel, Armbänder, Ohrringe, Brochen, Tuchnadeln, Bücher, Hüte, Halbtücher, Strümpfe u. s. w. Offenbar ist Koesse ein Mitglied einer großen Connerbande. Der Doctor ist ein ansehnlicher Mann, 30 Jahre alt, gut gekleidet und von Manieren, die keinen Zweifel darüber lassen, daß er eine gute Bildung genossen hat. Ueber seine Herkunft, sowie über seine Familienverhältnisse verweigert er jede Auskunft.

**Vermischtes.**

Berliner Blätter erzählen folgende „kleine Geschichte“: In Schlesien lebte ein sehr reicher Rittergutsbesitzer, welcher eine Tochter und einen Sohn hatte. Die Tochter war zuerst geboren, jedoch nicht Erbin, weil man allgemein glaubte, das Gut sei ein Majorat. Der Vater starb, und der Sohn freute sich, nun das Majorat antreten zu können; aber da kam ein zwar armer, doch kluger Assessor, auf welchen die Tochter bereits vorher ein Auge geworfen hatte, und lieferte den Beweis, daß das Gut kein Majorat, sondern Seniorat sei. Da war es leider um den jungen Herrn geschehen. Seine schönsten Träume für die Zukunft waren zerstört, er zog, mit einer Summe von 6000 Thlr. abgefunden, nach Amerika, und der Assessor führte die Braut und das Geld und das Gut heim. Von dem enttäuschten Majoratserben jenseits des Ozeans haben wir keine nähere Kunde, der kluge Assessor von damals aber ist heute — erster Präsident des deutschen Reichstags. (Herr v. Seydewitz?)

An der table d'hôte eines Berliner Hotels sah vor einigen Tagen u. A. ein dort nicht unbekannter Numismatiker, der den Gästen erzählte, er besitze eine Münze, von der in Berlin wohl schwerlich noch ein zweites Exemplar vorhanden sei — nämlich einen goldenen Schelal aus der Zeit der Judenkönige. Von einer anderen Seite wurde dagegen behauptet, diese Münzen stammen nicht aus jener Zeit, sondern seien ein modernes Fabrikat, das nur dem antiken Gepräge geschickt nachgebildet ist. Jetzt waren Alle neugierig, das Goldstück zu sehen, und der Eigentümer desselben zeigte es. Die Münze ging von Hand zu Hand, Mancher untersuchte sie mit minutöser Genauigkeit und erst nach längerer Zeit forderte sie der Eigentümer zurück. Niemand aber wußte jetzt, wo sie geblieben sei und Jeder behauptete, sie längst seinem Lischnachbar zur Besichtigung gegeben zu haben. Es entstand, wie sich denken läßt, eine allgemeine Verlegenheit und endlich kam man überein, daß jeder Gast sich untersuchen lassen solle, damit kein ungerechter Verdacht Platz greife. Der Vorschlag wurde von Allen mit lauter Zustimmung angenommen, nur ein ältlicher, höchst distinguirter aussehender Herr schwieg und wurde leichterblick vor Schreck. Aller Blicke richteten sich auf ihn, denn man glaubte unbedingt, daß er sich die Goldmünze angeeignet habe. Als man mit der Untersuchung bei ihm den Anfang machen wollte, sprang er auf, wollte sprechen, aber der Athem versagte ihm und er sank fast ohnmächtig in den Sessel zurück. Die Situation war eine höchst peinliche. In demselben Augenblicke trat der Oberkellner ein und fragte, ob vielleicht einer der Herren eine fremde Goldmünze vermisse, denn es sei eine solche auf einem der Teller, die vorher von der Tafel abgeräumt wurden, vorgefunden worden. Er zeigte das Goldstück — es war das vermißte. Jetzt stieg das Erstaunen der Gäste noch mehr, und Aller Blicke waren wieder auf den alten Herrn gerichtet, von dessen Brust sich ein Alb zu lösen schien. Er zog sein Portemonnaie herbei, nahm ein Goldstück aus demselben und zeigte

es, ohne ein Wort sprechen zu können, den Gästen — es war ebenfalls ein goldener Schelal von gleicher Form und gleichem Gepräge, wie der zeitweilig vermißte. Jetzt war Alles aufgeklärt. Der Herr hatte in der Gefahr geschweigt — wenn der Oberkellner nicht zufällig die Münze gefunden hätte — bei der Untersuchung ganz unwiderleglich für den Dieb gehalten und trotz seiner Schuldlosigkeit für immer gebrandmarkt zu werden, wenn man ihn, was möglicherweise geschehen wäre, dem Gesetze überliefert hätte. Alle Gäste athmeten erleichtert auf über die so glückliche Lösung dieser so peinlichen Affaire, und eine Flasche Champagner nach der anderen wurde darauf geleert.

Tod durch eine Stahlfeder. Dieser Tage ist Herr Franz Mdy, Pfarrer in Buchkirchen, gestorben, und zwar unter Umständen, die in die Deffentlichkeit gebracht zu werden verdienen. Der Pfarrer hatte nämlich die Gewohnheit, die Stahlfedern mit der Spitze nach oben in das Schreibzeug zu stecken. Vor einiger Zeit stach er sich zufällig, als er ein Buch neben dem Schreibzeug niederlegen wollte, mit der aus dem Schreibzeuge herausstehenden rostigen Stahlfeder anscheinend unbedeutend in die Hand, so daß man den Stich kaum bemerkte. Schon am folgenden Tage erkrankte der Pfarrer und der Arzt konstatierte Blutvergiftung. Am dritten Tage war Hand und Arm bis zur Schulter riesig angeschwollen und nach achtwöchentlichen Leiden trat der Tod ein.

Im Diamantenhandel ist entschieden noch ein Geschäft zu machen. Ein gewisser Abendorff fand am 10. März auf den südafrikanischen Diamantfeldern einen Diamant von 205 Karat, den er für 8500 Pfd. Sterling an die Gebrüder Rosettenstein verkaufte. Vier Tage darauf verkauften ihn diese an ein Londoner Haus für 14,500 Pfund.

— Cannstatt bei Stuttgart. **Dr. Loh's Naturheilanstalt „Wilhelmsbad.“** In anmuthigster, ruhigster Lage unserer quellenreichen Neckarstadt gelegen, hat sich obiges, hier vor wenigen Jahren begründetes Heilmittel in Folge der glücklichen Behandlungsergebnisse einen weitverbreiteten Ruf im In- und Ausland erworben. Die Loh-Steinbacher'sche Heilmethode, so genannt weil Dr. Loh, welcher der einzige Schüler und fast 20 Jahre hindurch Mitarbeiter Steinbacher's im Brunnenenthal war, die genannte Methode nach Steinbacher's Tode (1869) den Anforderungen der Wissenschaft gemäß auf dessen Prinzipien fortdauernd erweiterte, findet täglich mehr Anhänger auch unter der ärztlichen Welt. Besondere Erfolge hat Dr. Loh bei Lähmungszuständen, Säureanmischungen, chronischen Magen- und Unterleibseliden sowie Nervenkrankheiten aufzuweisen.

„Die Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe“ hat soeben ihren Rechenschaftsbericht für 1878 ausgegeben. Die Fortschritte und Leistungen dieser Lebensversicherungs-Gesellschaft verdienen allgemeine Anerkennung und rechtfertigen vollkommen das Vertrauen, welches ihr allseits und besonders auch von höchsten Behörden und größeren Korporationen entgegengebracht wird.

Die Hauptabtheilung der Geschäftszweige der Anstalt bildet jene für Lebensversicherung. Der reine Zuwachs betrug 2752 Verträge mit 12,179,593 M. versichertem Kapital; er wurde bezüglich der Anzahl der Verträge von keiner anderen Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft erreicht; an Versicherungskapital erzielte die Versorgungs-Anstalt mit der Volks- und Stuttgarter Bank ebenfalls den höchsten Zugang.

Die wirkliche Sterblichkeit verlief gegenüber der erwartungsmäßigen sehr günstig; sie betrug 34 Personen mit einem Kapital von 232,073 M. weniger als die Wahrscheinlichkeits-Berechnung forderte. Der gesammte Geschäftsgewinn wird an die Mitglieder der Anstalt abgegeben. Als Dividende wurden bei der einfachen Lebensversicherung vom jährlichen Beitrag (Prämie) 18% an die seit 1874, 22% an die seit 1873, 25% an die seit 1872, 29% an die seit 1871, 32% an die seit 1870, 36% an die seit 1869, 40% an die seit 1868, 44% an die seit 1867, 48% an die seit 1866, 52% an die seit 1865, 57% an die seit 1864 versicherten Mitglieder zurückbezahlt.

Das Vertheilungssystem der Dividende nach Maßgabe des jährlich wachsenden Werthes der Versicherungen, welches die Versorgungs-Anstalt — abweichend von den meisten übrigen Anstalten — anwendet, befreit bekanntlich den Versicherten von Jahr zu Jahr mehr von der Prämienzahlung, wurde thatsächlich von der Versorgungs-Anstalt in Deutschland eingeführt und erfreut sich einer stets zunehmenden Anerkennung.

Die Rechnung der Lebensversicherung weist nunmehr 20,576 Verträge mit 79,150,326 M. Versicherungskapital und 8799 M. versicherter Rente nach.

Das Gesamt-Vermögen der Anstalt beträgt 24,783,334 M. Für das Weitere erlauben wir uns die verehrlichen Leser auf den Jahresbericht dieser blühenden Anstalt zu verweisen.

